

Predigt am 14. Sonntag im Jahreskreis

Emsbüren

Thema: Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Liebe Schwestern und Brüder,

1. Jeder Mensch hat Schwächen

Jeder Mensch hat Schwächen.

Doch wer redet über seine Schwächen?

Wir reden häufiger und lieber über unsere Stärken.

Schon die Kinder im Kindergarten sprechen gerne über ihre Stärken.

->> **Und das ist richtig und gut so.**

- Die Kinder berichten, dass sie auf hohe Bäume klettern können.
- Dass sie sich trauen, von einer hohen Rutsche zu rutschen.
- Dass ihr Vater ganz stark ist.

Männer sprechen auch gerne über ihre Stärken und über ihre Erfolge.

- Dass sie befördert wurden.
- Dass in der Firma nichts ohne sie läuft.
- Dass sie im Grunde Helden sind.

Wir Menschen sprechen gerne über unsere Stärken und Erfolge.

->> Und das ist gut so.

2. Umgang mit Schwächen

- # Aber wie gehen wir mit unseren Schwächen um?
- # Mit unseren Ängsten?
- # Mit unserer Ohnmacht?

Wenn es um diese Seite unseres Lebens geht, dann sind viele Menschen sprachlos.

Und auch ratlos.

Jeder Mensch hat Schwächen.

Auch wenn im Leben eines Menschen von außen alles perfekt und erfolgreich aussieht:

Jeder Mensch erlebt Ohnmacht.

Jeder Mensch erlebt seine eigene Schwachheit.

Jeder Mensch kennt Ängste.

Die Frage ist, wie wir mit unserer schwachen Seite umgehen.

Und da gibt es viele falsche Strategien.

Wahrscheinlich, weil uns diese schwache Seite in uns Angst macht.

Wir spüren, wie wir da verletzlich sind.

Angreifbar.

Unsicher.

Und so entwickeln wir Gegenstrategien:

- **Viele Menschen verstecken ihre schwache Seite.**

Vor anderen.

Und oft auch vor sich selbst.

Viele verdrängen die Schwächen, die Ängste, das Dunkle.

->> **Da will man nichts von wissen.**

Das wird verdrängt.

- **Andere überdecken ihre Angst durch Wut und Gewalt.**
- **Andere Menschen reagieren auf die eigenen Schwächen mit Rigorismus.**
- **Andere mit Selbstbestrafung.**

Es gibt viele falsche Wege, wie wir Menschen mit den eigenen Schwächen umgehen.

->> **Und alle diese falschen Wege zeigen, wie schwer es uns fällt, mit der eigenen Ohnmacht klar zu kommen.**

3. Paulus stellt sich seinen Schwächen

Anders ist es beim Apostel Paulus.

In der heutigen Lesung überrascht uns der Apostel.

Im 2. Brief an die Kirchengemeinde in Korinth überrascht uns Paulus mit seiner Offenheit.

Paulus spricht in diesem Brief sehr offen über seine Schwächen.

Über seine Ohnmacht.

Über seine Ängste.

Und er spricht darüber, wie er mit seinen Schwächen umgeht.

Und ich denke, wir können von Paulus lernen.

Als erstes:

Paulus spielt nicht Versteck.

Er gaukelt der Gemeinde nicht vor, dass er immer und in allem ein Held ist.

Er spricht seine Schwäche an.

Er sagt:

Mir wurde ein Stachel ins Fleisch gestoßen.

Was das für ein Stachel war, darüber wird in der Theologie viel spekuliert:

- Vielleicht war es ein körperliches Leiden, wie zum Beispiel, Epilepsie.
- Vielleicht war es ein psychisches Leiden.

Paulus beschreibt, wie oft er Gott gebeten hat, dass Gott dieses Leiden und diesen Stachel von ihm wegnimmt.

->> Aber Gott hat dem Paulus diese Last nicht abgenommen.

Und dann darf Paulus eine neue und wunderbare Erfahrung machen.

Eine Erfahrung, die dieser starke und vitale Mann nicht kannte.

Er kannte nur Erfolg.

Überall gehörte er zu den Besten.
Fast immer war er bei den Siegern.

Und nun – als ihn seine Schwäche bedrängt – macht er eine neue und wunderbare Erfahrung:

Er erfährt die Liebe und die Nähe Gottes nicht in seiner Stärke.

Sondern in seiner Schwäche.

Und so kann Paulus sagen:

Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.

Und dann sagt Paulus:

Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage.

Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Das ist der Weg, den Paulus uns an diesem Sonntag zeigt:

- **Steh zu Deinen Schwächen.**
- **Du brauchst Deine Schwächen nicht zu verstecken.**
- **Halte Gott Deine Wunden hin.**
- **Und vertraue darauf, dass die Gnade Gottes ihre Kraft in Deiner Schwachheit erweist.**

4. Zur schmerzhaften Mutter

Liebe Schwestern und Brüder,

im Eingangsbereich unserer Kirche - bei der Mutter Gottes - brennen viele Kerzen.

Es ist schön, wie viele Menschen bei uns in Emsbüren – auch mitten in der Woche – zu Maria gehen.

Dort beten und eine Kerze anzünden.

Mein Eindruck ist, dass die Menschen dort - bei Maria - ganz offen sind.

Ganz ehrlich.

Das ist wie bei der eigenen Mutter.

Bei der eigenen Mutter sprechen wir auch manchmal von unseren Sorgen, von unseren Ängsten und von unserer Ohnmacht.

Und so fühlen viele, viele Menschen sich mit ihren Sorgen und Nöten gut bei Maria aufgehoben.

->> Bei Maria finden sie Hilfe und Trost.

Es gibt viele Marienlieder, in denen wir Maria unsere Sorgen anvertrauen und in denen wir Maria um Hilfe und Fürsprache anrufen.

Ein Lied geht so:

**So manches Leid drückt uns das Herz, o Maria!
Nimm uns den Kummer, nimm den Schmerz, o Maria!**

**Von dir der Christ den Trost erfleht, o Maria
Du bist es, die den Schmerz versteht, o Maria!**

**Durch all dein Herzeleid
Stärk uns im Lebensstreit,
Mutter der Barmherzigkeit.
Ave, Ave, Ave Maria.**